

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

### Im Maien.

Der Maien ist gekommen,  
zieht lustig durch das Land,  
Bringt Regen, Rhümen, Grippe  
Und sonst noch allerhand.  
Die kleinen Mädel's tragen  
Die Arme blut und blaut,  
Und sind vor lauter Frieren  
Ganz blau und schwach und krank.

Das Schwimmbad ist eröffnet,  
Wird nicht stark frequentiert,  
Nur Nordpolfahrer finden  
Das Wasser temperiert.  
Auch 's Sonnenstrandbad derzeit  
Wird nicht sehr eifertiert:  
Ist man doch auf der Straße  
Schon — strandbadlosümiert.

Wie dann im heißen Sommer  
Die Damenmode wird,  
Ist vorderhand ein Rätsel,  
Das man nicht diskutiert.  
Geht's mit dem „Kleidermindern“  
Fort in der gleichen Tour,  
So bleibt zum „Modewechseln“  
Dann höchstens die — Frisur. Urjulus.

### Die Verwechslung.

Von jeher strebten die Naturgüterer an,  
die wunderlichsten Lebewesen unserer Erde vor  
dem Aussterben zu bewahren. So dürfen wir  
uns noch heute rühmen, Zeitgenossen der überaus  
faulen Bahnarne, der verkümmerten Hechte, der  
geschabbelten Bierfüßer, der mächtigen Elefanten  
und der verschrobenen Seepferdchen zu sein. Der  
Mensch jedoch ist, oft ohne es zu wissen, das  
wunderlichste aller Geschöpfe. Er mißachtet näm-  
lich alles, was er hat und kann, um dagegen  
vor allem, was er nicht besitzt und nicht erfassen  
kann, übermäßigen Respekt zu haben. Wird einer  
in seinem Fache tüchtig befunden, nimmt er  
diese Anerkennung entgegen wie ein Muster-  
schüler die Note sechs. Preist man aber seine  
Tüchtigkeit in einem Fache, das ihm fernliegt,  
dann empfängt er das Lob mit holdem Erdröten  
und streicht den Tag solchen Erfolges in seinem  
Kalender rot an. Die Beispiele ließen sich bis  
ins Nebelhafte erweitern. Man denke nur an  
die Fetten, die gerne schlant sein möchten, und  
an die Mageren, die nach Fülle schmachten. Und  
an die Besitzer gesegneten Haarwuchses, denen  
die Entfernung Lebensaufgabe geworden, und  
an die Nichtbesitzenden, die den ungesegnetsten  
aller Hdden mit Haar bepflanzen möchten. Diese  
geheimen Verbesserungsbestrebungen haben mehr  
Anhänger für sich gewinnen können als jedes  
öffentliche Wort der Wohlfahrt; nur spricht man  
selten darüber.

In einem Vorortbahnwagen wurde ich stum-  
mer Teilhaber folgenden Gespräches:

„Nun möchte ich noch das neue Sommer-  
sprossenmittel versuchen.“

„Ein neues Mittel? Nun denn, nützt es nicht,  
so schadet es auch nicht.“

„Coiffeur Scheerlamm verkauft es unter Garan-  
tie.“

„Coiffeur Scheerlamm? Der hat ja selbst  
Sommerprossen! Wenn Sie rechnen können.“

„Spotten Sie nicht zu früh! Das Mittel ist  
ganz neu und wird seinen Siegeszug antreten,  
so wahr.“

„So wahr als es immer noch genug Leute gibt,  
die an die Wirkung eines „trefflichen“ Mittels  
glauben.“

„Sie wollen damit sagen?“

„Gar nichts will ich damit gesagt haben. Hören  
Sie ich will Ihnen lieber eine wahre Begeben-

heit erzählen, und sie werden den Reim dazu  
ohne weiteres finden:

Es war in der Nachgrippezeit. Das Fieber  
hatte meine Scheitelplatte vorübergehend gelichtet,  
und wie gerne glaube ich da an die unbedingte  
Wirkung eines Haarwuchsmittels! Herr Droguist  
Schaumich wies mir Prosopette vor mit abge-  
bildeten, glücklich geretteten, deren Haarwellen  
fanatisch schwarz und dicht über Stirn und Wan-  
gen hinunterwogten. Herr Schaumich hieß mich  
zum Ueberflusse auf seinen eigenen Haarschopf  
hinmerken, den er nur mit diesem Präparate  
gesegnet hatte. Auch ohne zu fragen, ob ihn je  
Grippe oder Haarausfall heimgesucht hätte, war  
ich überzeugt. Das glücklich erworbene Haar-  
lockmittel legte ich zu Hause auf die Waschtisch-  
platte.

Meine Frau hatte aber einige Tage vorher  
eine Zeitungsstelle besonders aufmerksam betrach-  
tet. Ich hatte damals die Ecke des Blattes, wo  
ihre Wäde eingefallen und verweilt waren, genau  
in Augenschein genommen, um sie nachher im  
stillen nachzuschlagen. Und ich fand dort die  
Kellame: „Endlich entdeckt! Phagos. Das einzige  
Haarentfernungsmittel mit garantiertem Erfolg.  
Löst das Haar drei Millimeter unter der Haut-  
oberfläche in dem Momente auf, da es entstehen  
will. Kommt nie wieder.“ Es war dabei  
nicht vermerkt, ob das Haar oder der Käufer  
nie wieder komme. Jedenfalls vermutete meine  
Frau das erste. Kurz, es erschien der Postbote,  
und geheim, wie sie das Mittel Phagos bestellt  
hatte, löste sie die Nachnahmensendung ein und  
legte die neue Erzeugenschaft ausgerechnet auf  
die nämliche Waschtischplatte. Phagos sollte ihren  
bescheidenen Anflug von Schnurbart wegpressen.  
Daß wir die Mittel verwechselten, ist so ziemlich  
selbstverständlich. Daß wir aber erst nach einer  
Gebrauchszeit von zwölf Tagen dieses Irrtums  
gewahr wurden, erschien uns schlimm genug.  
Ich sah mich schon mit einem von „Phagos“  
lahl geweideten Kopfe herumlaufen, und als  
meine arme Frau ersuhr, mit was für einem  
Zaubermitel sie die zartflaumige Lippe so man-  
chen Tag bestrichen hatte, war ihre äppige  
Lebensbejahung bis drei Millimeter tief in die  
Wurzel hinein zerstört. Sie glaubte schon eine  
Verdickung ihres Oberlippenübels feststellen  
zu müssen. Und — ja, betrachten Sie nur ruhig  
meinen lückenlosen Haarwald, — wissen Sie nun,  
welches die wichtigste Eigenschaft der bekann-  
testen, trefflichen Mittel ist?“

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie damit  
meinen.“

„Nämlich, daß sie nicht wirken. — Versehen  
Sie sich in meine Lage und stellen Sie sich die  
Verzweigung meiner Frau vor! Wie waren wir  
glücklich, als wir der absoluten Wirkungslosigkeit  
gewiß waren! Sie dürfen also ohne Sorgen die  
angepriesenen Mittel verwechseln, und darinnen  
liegt eben ihre Vortrefflichkeit. Wieviel Unheil  
würden sie sonst den Unachtsamen verursachen!“  
G. H.

### Der Rat des Freundes.

„Ich kann ein reiches Mädchen heiraten, das  
mir gleichgültig ist, oder ein armes, das ich sehr  
liebe. Sage mir, was soll ich tun?“

„Folge nur der Stimme deines Herzens und  
werde glücklich. Heirate das arme Mädchen. Und  
— was ich sagen wollte — kannst Du mich  
nicht der andern vorstellen?“

### Gegendienst.

„Können Sie mir die Adresse von Ihrem  
Schneider geben?“

„Ja, wenn Sie versprechen ihm meine nicht  
zu geben.“

### Dilemma.

Schwer politisch ist die Zeit,  
Die wir jetzt durchlaufen:  
Bürger kommt vor Politik  
Gar nicht mehr zum Schnaufen.  
Wahlflugblätter legt man ihm  
In den Kasten täglich,  
Wollt' er alle lesen, ging's  
Ihm im Kopf 'rum kläglich.

Großrat sollte wählen man  
Nach diversen Listen:  
Bürger, Bauer, Freisinn, und  
Noch den Sozialisten.  
Und Gejege gibt es auch  
Drüber abzujimmen:  
Und man will doch rechts und links  
Keine Seel' ergrimmen.

Warenhandel-Marktgesch,  
Dann das mit dem Fischen,  
Arbeitslosenklasse liegt  
Auf den grünen Tischen.  
Ueber all das, soll man nun  
Geistig d'rüber turnen:  
Und so mancher geht zum Schluß  
Gar nicht zu den — Urnen. Oha.

### So wird's gemacht.

Frau: „Sie, Anna, setzen Sie sich da ein wenig  
auf meinen vorjährigen Hut; vielleicht wird  
mein Gemahl dann doch einsehen, daß ich einen  
neuen brauche!“

Frau Meyer lud ihre Freundin Frau Müller  
zum Kaffee ein. Die beiden Damen unterhielten  
sich eingehend über alles mögliche, während Frau  
Meyers fünfjährige kleine Tochter Edith mit  
beiden Ohren dem Gespräch lauschte.

„Oh, Frau Müller“, sagte die Gastgeberin nach  
einer kleinen Pause, „als Sie vorige Woche bei  
mir waren, hat meine Edith gleich, nachdem Sie  
gegangen waren, zu mir gesagt: „Mutter, Frau  
Müller ist aber eine hübsche Dame.“

Frau Müller erröte und wußte nicht gleich,  
etwas zu antworten.

Da erhob die kleine Edith ihre Stimme und rief:  
„Ja, Mutti, aber ich hatte sie mir nicht genau  
angesehen.“

Die Großmutter sitzt am Nähtisch, seufzt schwer  
und sagt schließlich verzweifelt:

„Die Knöpfe heutzutage sind doch schrecklich.  
Ich kann die Löcher nicht finden, und dauernd  
brechen mir die Nadeln ab. Wie soll ich das  
Gemd nur fertig machen?“

Da ruft Fräulein, das Enkelkind:  
„Aber Onama, du machst mir ja meine ganzen  
Pfefferminzplätzchen kaputt.“

Ein Kunde kam in ein Schuhgeschäft und ließ  
sich Schuhe zeigen. Da es gerade Tischzeit war,  
mußte ihn der Lehrling bedienen. Schließlich  
wählte der Kunde ein Paar Schuhe für zwanzig  
Franken. Es stellte sich aber heraus, daß er nur  
sechzehn Franken bei sich hatte, und er versprach,  
den fehlenden Betrag am nächsten Tag mit  
heranzubringen.

Als der Geschäftsinhaber zurückkam, erzählte  
ihm der Lehrling den abgeschlossenen Handel.  
Während schrieb der Geschäftsinhaber:

„Ja, wie können Sie denn so etwas machen?  
Kennen Sie den Mann? Haben Sie sich seine  
Adresse sagen lassen? Der wird sich hüten und  
wiederkommen.“

„Der kommt wieder — ich habe ihm vorichts-  
halber zwei linke Stiefel eingepackt.“